

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **7 (1951)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Symbol für das leidende Israel zu fassen ist. Immer, so schließt Buber, nun nicht mehr allein kühl-dozierender Professor, kommt es in unsrer leidensreichen Geschichte darauf an, daß wir das uns widerfahrende Leid im Sinne jenes Gottesknechtes, in welchem die Gestalt des Propheten zur Vorgestalt des Messias wird, rezipieren. —

Natürlich sind das nur einige wenige flüchtig nachskizzierte Gedanken aus dem Buche, das jedem um die Bibel Bemühten ein willkommener Wegweiser sein wird. Es steht zu hoffen, daß dieses grundlegende exegetische Werk außer in der hebräischen Fassung auch bald in europäischen Sprachen dem weiten Leserkreise zugänglich gemacht wird, der, aus Juden und Christen zusammengesetzt, sicher gerne nach einem Buche wie diesem greifen wird, das exakte Wissenschaftlichkeit mit lebendigem Glauben verbindet.

Jerusalem

Schalom Ben Chorin

UMSCHAU

Am 30. Juli 1951 haben die *Israeli* zum zweiten Mal ihr Parlament gewählt. Wahlberechtigt waren alle seit 1. März 1951 in Israel Ansässigen, die das 18. Altersjahr überschritten haben. Seit den ersten Parlamentswahlen hatte sich die Zahl der Wähler nahezu verdoppelt. Etwa 800 000 Stimmberechtigte erhielten ihre Stimmausweise. Für eine große Zahl derselben war es das erste Mal, daß sie sich an einer Wahl nach demokratischen Gepflogenheiten beteiligen konnten. Das gilt vor allem für die Neueinwanderer asiatischer und yemenitischer Herkunft.

Das Wahlresultat entsprach kaum den gehegten Erwartungen. Es stärkte wohl die Position der sozialistischen *Mapai*, die 42% aller Stimmen erhielt, aber versagte ihr die erhoffte absolute Mehrheit. Sie bürgerliche Rechtspartei der sog.

Allgemeinen Zionisten hat ihre Stimmzahl nahezu verdreifacht und stellt im neuen Parlament die zweitstärkste Gruppe dar. Die kommunistisch orientierte *Mapam* ging geschwächt aus den Wahlen hervor, ebenso die rechtsextremistische Partei *Cheruth*.

Die Regierungsbildung gestaltete sich außerordentlich schwierig, nachdem sich die beiden Arbeiterparteien *Mapai* und *Mapam* über die Verteilung der einzelnen Ministerien nicht einigen konnten und auch ein Zusammengehen der *Mapai* mit den *Allgemeinen Zionisten* nicht in Frage kam.

Ben Gurion, gegenwärtig der starke Mann der *Mapai* und in Israel überhaupt, verband sich mit dem sog. *Religiösen Block*, um die neue Regierung zu bilden. Diese beiden Gruppen verfügen im neuen Parla-

ment über eine äußerst prekäre Mehrheit, und die neue Regierung steht somit nicht gerade auf starken Füßen. Angesichts der außerordentlichen Aufgabe und Schwierigkeiten, mit denen der junge Staat zu kämpfen hat, wäre ihm eine starke Regierung, und das heißt mehr Einigkeit im Innern sehr zu wünschen gewesen.

Die Wohnungsnot in Israel hat sich durch die ununterbrochene Einwanderung aufs äußerste verschärft. Allein aus dem Irak sind 80 000 Menschen eingeströmt. Noch vor dem Winter sollen 22 000 Familien in Zelten und 23 000 in Hütten aus Holz, Aluminium oder Leinwand untergebracht werden, um wenigstens einigermaßen die Unbillen der Witterung überstehen zu können.

Obwohl man von Hunger nicht reden kann, ist die Versorgungslage des Landes doch sehr prekär. Brot ist nicht rationiert. Die knappen Zuteilungen von Frischmilch und Eiern können durch pulverisierte Produkte ergänzt werden. Für Ungezählte spielen jedoch die Lebensmittelpakete aus dem Ausland unter den herrschenden Umständen eine bedeutende Rolle.

Die Knappheit auf dem Lebensmittelmarkt hängt zum guten Teil mit dem Umstand zusammen, daß der junge Staat enorme Geldmittel zum Ankauf von Rohstoffen für seine Industrie benötigt.

Auch in der Außenpolitik steht Israel nach wie vor vor schweren Problemen. Die krisenhafte Entwicklung der Beziehungen zwischen Großbritannien und Ägypten warf ihre Schatten auch auf die Ägypten benachbarten Länder. Noch hat Israel

keinen Frieden mit Transjordanien. Je deutlicher die wirtschaftliche Abhängigkeit Israels von den USA wird — sie ist in den letzten Monaten sehr deutlich geworden durch erneute Anleihengesuche —, um so unmöglicher dürfte dem jungen Staate die erstrebte Neutralität im großen West-Ostkonflikt werden. Bereits werden Pläne diskutiert, welche die relativ sehr starke Israeli Armee der Verteidigung des Westens dienstbar machen sollen.

Ein besonderes Kapitel stellen die Beziehungen Israels zu Deutschland dar. Am 27. September 1951 hat der Bundeskanzler *Adenauer* die Bereitschaft der Bonner Bundesregierung verkündet, mit Vertretern des Judentums und der Staates Israel eine Lösung der materiellen Wiedergutmachungsprobleme für die in der Zeit des Nationalsozialismus heimgesuchten Juden herbeizuführen. Am 16. November 1951 ist es im westdeutschen Bundestag zu Tumultszenen gekommen anläßlich der Debatte über eine Gesetzesvorlage, welche eine Entschädigung der politischen Opfer des Nationalsozialismus vorsieht. Die Übertragung des ehemals jüdischen Besitzes an den Staat Israel wurde von einem Sprecher der rechtsextremen *Sozialistischen Reichspartei* als „Verrat und Zusammenarbeit mit dem Feinde“ gebrandmarkt. Die Reichspartei ist eine kleine Partei, und es steht zu hoffen, daß der schamlose Antisemitismus, den sie vertritt, ihr erst recht die Sympathien des deutschen Wählers nehmen wird.

Zürich

Robert Brunner